

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Dreizehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit 20 Neugroschen.

N^o 18.

3. Mai

1848.

An die Wahlmänner des XIII. Wahlbezirks zur Nationalversammlung in Frankfurt.

Die letzte Nummer des Voigtländischen Anzeigers hat das politische Glaubensbekenntniß des vom deutschen Vaterlandsvereine zur Wahl nach Frankfurt uns vorgeschlagenen Candidaten gebracht. Er ist entschieden Republicaner. Sind auch wir Republicaner? Nein, wenigstens in dem gewöhnlichen Sinne nicht, aber was wollen wir? Wir wollen die volle ungetheilte inhaltvolle Freiheit, nicht mehr jene leeren Worte, womit Deutschland 33 Jahre sich begnügte. Wir wollen die volle Freiheit unseres Willens. Wir haben die Ruthe zerbrochen, womit die Schreibstubenherrschaft unsern Rücken peitschte, aber darum wollen wir uns eben so wenig vor einem Häuflein Theoretiker und Fanatiker tyrannisiren lassen, die uns den goldenen Apfel der Zwietracht mit dem Stichworte der Gleichheit und wohlfeilen Regierung anbietet, wir wollen freie Männer sein, aber nicht jene Freiheit besitzen, welche auf Alles, nur nicht auf den Namen der Freiheit, Anspruch machen darf. Das Saamenskorn, welches wir gesät, soll im Leben des Volks seine Wurzeln schlagen, soll von hieraus seinen Nahrungssaft ziehen, und zum Baume gedeihen und grünen und blühen, damit wir uns gemächlich lagern können um seinen starken Stamm, und unter dem Schutze seines Grüns einen Schirm haben gegen Wind und Wetter und die verbrennenden Strahlen der Sonne. Weg mit jenem dürren unbelaubtem Reis Frankreichs, es ist kein deutscher Baum, es ist keine deutsche Eiche.

Nur constitutionelle Monarchie mit freier Verfassung gewährt uns die volle Sicherheit der Person, nur sie ist die einzige sichere Bürgschaft für unsere errungenen Freiheiten und gegen den Ausbruch der Gesetzlosigkeit und des Bürgerkrieges. Sind etwa die vereinigten Staaten, die man uns immer als Muster einer freien Republik vorführt, jene Heimath des Glücks und des Friedens, wo Milch und Honig fließt? Wahrlich! In allen Theilen des Staatslebens waltet dort der Despotismus der Mehrheit, jener Mehrheit ungebildeter, charakterloser, neuerungsfüchtiger von Rechts- und Sittlichkeitsgefühl nicht gezügelter, jeder demagogischen Intrigue zugänglichen Menschen. Unabhängigkeit des Charakters, Festigkeit der Grundsätze finden in dem

größten Theile des Landes keine Anerkennung; man ist ein Sklave der großen Menge. Keine Vaterlandsliebe ist eine seltene Erscheinung. Es giebt kein Land, wo freie Aeußerung der Gedanken ärgere Verfolgung und Anfeindung findet, als Nordamerika. Nicht Treue und Glauben, List und Trug sind dort die Seele des Verkehrens. Und ein so düsteres Bild entwirft uns ein glühender Vaterlandsfreund, der Republikaner Fenimore Cooper von dem Zustande der nordamerikanischen Freistaaten. (Vergl. dessen Kettenträger Cap. 27 und Karer's Nest II. Cap. 4. 10. 11. und 12. u. s. w.). Und man will trotz dem noch Republik? O welche Verblendung! Wollt ihr Republicaner uns etwa die Zeiten jener fluchbeladenen römischen Tyrannen, die des blutdürstigen Marius und Sulla wieder heraufbeschwören? Wollt ihr uns die Gräuelszenen Frankreichs der letzten neunziger Jahre wieder oder dessen bodenlose Gesetzlosigkeit der heutigen Tage vor die Augen führen? Wollt ihr das namenlose Elend Südamerikas und Rosa's tyrannisches Machtgebot auch auf deutschen Boden verpflanzen? Oder mit Präsidenten, wie sie Mexico oder Haiti hat und stets besaß, jenen Räubern der Geldsäkel ihrer Mitbürger, uns beglücken? Oder den Bürgerkrieg der Schweiz in unsere Gauen schleudern? Oder soll diese ehemalige Heimath der Jünger Loyola's, dieses Miniatur- und Schattenbild einer Republik, unserm großen Deutschland zum Muster dienen? Weg mit euren Ausgeburten krankhafter Phantasie, sie sind Utopien, Hirngespinnste. Die Gebeine eurer zum ewigen Osten eingegangenen Väter würden den Arm erheben und die ungerathenen Söhne züchtigen, wenn sie euer unseliges Treiben sehen würden. Eure Kinder, eure Kindeskinder würden euch den Fluch über das Grab noch nachsenden, wolltet ihr die Fackel der Zwietracht und des Bürgerkriegs unter die Massen schleudern und unser geliebtes deutsches Vaterland zu einer Mördergrube und Raubhöhle machen. Sät ihr Drachenblut, werdet ihr Drachenzähne arnten. Habt ihr doch ein warnendes Beispiel an Irland, sehr dort die Früchte, welche das Volk einsammelt.

Und einen Mann, dessen politische Färbung die republikanische ist, wollt ihr nach Frankfurt schicken? Die Folgerung, welche furchtbare Verantwortung ihr auf euch ladet, möget ihr selbst ermessen. Seht zu, wie ihr

mit eurem Gewissen in's Reine kommt, seht zu, ob ihr auch bei euren Gemeinden eine solche Wahl vertreten könnt. Doch nein: jener Mann hat ja versprochen, er will mit uns kämpfen und für uns sein, er will mit dem Tenner seiner Worte die Reihen der Republikaner lichten, und will uns Frieden, will uns die heiß ersehnte Krone wieder bringen. Was wollen wir mehr, ist das nicht auch unser eifrigstes Bestreben? Doch horch! Was braust so gewaltig daher. Flattert dort nicht das schwarz-roth-goldene Banner? Ja, es ist Herwegh mit seinen fanatisirten republikanischen Schaaren. Wehe! schon breitet Süddeutschland seine Arme ihm entgegen und schließt sich seinen Colonnen an und wie eine Lavine wächst der Koloss. Deutsche Männer! bleibt treu eurem Vaterlande, folgt der Fahne eurer Könige und bewahrt die alte deutsche Treue. Doch, kein Zuruf hilft mehr, die dahin stürmende Menge aufzuhalten, auch unsern Kämpfen hat der Strudel mit fortgerissen; er ist ledig seiner Verpflichtungen. Und einen solchen Mann, welcher den Grundsatz in seinem politischen Glaubensbekenntnisse ausspricht, euch nur so lange zu dienen, als die Uebermacht ihn unterstützt, wollt ihr zu eurem Ritter in Frankfurt machen? Nein, der Deutsche fühlt sich nur heimisch und geborgen unter dem Schutze seiner Eichen, unter dem starken Baume seiner Wälder, der nicht vom Wind und Wetter sich niederdrücken läßt und der dem gewaltigen Brausen des Sturmes widersteht. Seid ihr wirklich noch jene braven Sachsen, die für König und Vaterland sich zu opfern stets bereit waren, ist der Boden, wo ihr zuerst das Licht der Welt erblicktet, euch noch heilig und ehrt ihr das Andenken und die Sitte eurer Väter noch, so tragt auch das Euerige zum Gelingen des großen Werkes bei und wählt einen Mann von entschiedener Charakterfestigkeit, dessen Lebensaufgabe auch die Unserige ist. Nur zu leicht bricht das Gebäude unter dem Baumeister zusammen, wenn er nicht mit Kraft und Liebe und innerster Ueberzeugung arbeitet, wenn er nicht entschieden sein Beil zu führen weiß, oder den Willen hat, wie Dr. Eisenmann auf pag. 12 seines Berichts an seine Wähler in Nürnberg und Bayreuth über unsere Zustände und Aufgaben ein derartiges Beispiel erzählt. Nur wer mit uns fühlt, wer mit uns denkt, kann unser Kämpfer, kann unser Organ in Frankfurt sein.

Elster, den 21. Mai 1848.

Dr. Robert Flechsig.

Ein Wort an die Wahlmänner unsers Bezirks.

Künftigen Sonntag also soll in Delsnik die Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für die Nationalversammlung Statt finden. Wen wird man zu dem hochwichtigen, entscheidenden, folgenreichen Werke, wie Deutschland noch keines sah, in unserm Bezirke wählen? Prüfet Alles und das Beste behaltet, ruft eine heilige Pflicht den Wahlmännern zu. Darum würdigt auch diese Worte, gestossen aus redlicher Ueberzeugung, einer prüfenden Beachtung!

Einsender dieses, selbst ein Wahlmann, der fern von der verkehrten, engherzigen Ansicht, als müsse jeder Bezirk einen Nationalvertreter möglichst aus seinem Bezirke wählen, aber auch frei von der undankbaren Gleichgiltigkeit „gegen die Propheten im eignen Lande“ sich weiß, hält es für Pflicht, auch in diesen Blättern auf einen Mann aus dem Voigtlande hinzuweisen, der als Wahlkandidat schon von verschiedenen nicht voigtländischen Orten aus in der Leipziger Zeitung empfohlen worden ist; auf einen Mann, der durch Wort und That als Mann des Volkes sich erwiesen, der mit edlen, freiem Sinne festen, freien Muth, mit der Kraft der Entschiedenheit klare Besonnenheit und herzgewinnende Milde, mit Talent und umfassender Bildung die hohe Gabe der Beredtsamkeit verbindet; auf einen Mann, der begeistert für deutschen Sinn und deutsche Kraft und deutsches Vaterland junge und alte Herzen dafür zu begeistern wußte und in Voigtlands Gauen und drüber hinaus mit aufopfernder Thätigkeit das Turnwerk gründete und förderte und vorurtheilsfrei zu einer Zeit, wo noch gar Mancher bedenklich oder spöttisch über das Turnen den Kopf schüttelte, sich an die Spitze der Turnzüge stellte, um der Idee des Turnens durch's Voigtland Bahn zu brechen und zur Volksbildung, zur Kräftigung des Körpers und Geistes das Seine redlich beizutragen; auf einen Mann, der wegen ausgezeichnete Tüchtigkeit von seiner Gerichtsdirektorstelle in Mühltroff hinweg in den Staatsdienst und zwar sogleich zum Kreisamtmann in Freiberg berufen wurde, aber auch in dieser Stellung seiner Ueberzeugung unerschütterlich treu blieb, wie das z. B. seine eifrige Betheiligung bei der Freiburger Petition um eine freiere Kirchenverfassung, auch das unter seinem Namen in diesen Blättern (wenn ich nicht irre, im J. 1845) abgedruckte Turnlied „Herz und Hand für's freie Vaterland“ schon satzsam verbürgt.

Doch genug; nur hindeuten wollte ich hier auf unsern Otto Heubner, den jetzigen Kreisamtmann in Freiberg, der anderwärts schon wiederholt als Wahlkandidat bezeichnet worden ist. Voigtland, zumal seine Turnerschaft kennt Otto Heubner, und Jeder, der in den 30er Jahren und Anfangs der 40er zu Plauen oder Mühltroff oder in der Umgegend geturnt oder für Kräftigung des Volkes durch's Turnen sich interessiert hat, kann Auskunft über ihn geben und wird Zeugniß für ihn ablegen; denn — über ihn gab es nur eine begeisterte Stimme. Darum, ihr Männer der Wahl in Stadt und Land, forschet nach diesem Manne, wenn ihr ihn noch nicht genug kennen solltet, und prüfet, wie schwer er auf der Wage der Wahl zur Sicherung der vollsten konstitutionellen Freiheit, zur Einigung und Kräftigung Deutschlands wiege!

E.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Wimmer. Am Mittwoch früh 7 Uhr soll allgem. Beichte gehalten werden.

Familienliche Elster.

Künftigen Sonntag predigt Hr. Vikar Mehnert.

Bekanntmachung. Nachdem das diesjährige Gewerbe- und Personalsteuerkataster für hiesige Stadt von dem Königl. hohen Finanzministerium geprüft und festgestellt worden ist, so wird Solches und daß dasselbe in der Expedition des Steuerernehmers, Herrn Adv. Lochmann alhier, von den Beth. iligten eingesehen werden kann, andurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß nach §. 66. des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes vom 21. Dezember 1845 etwaige Reklamationen nur dann eine Aenderung der betreffenden Anfaße zur Folge haben können, wenn sie innerhalb Sechs Wochen von Bekanntmachung der letzteren an, demnach, was das heurige Kataster anlangt, spätestens bis

zum 29. Juni d. J. eingewendet werden, wogegen solche Reklamationen, welche nach Verlauf dieser Frist bei der Königl. Bezirkssteuereinnahme in Delsniz eingehen, erst bei der nächsten Abschätzung berücksichtigt werden können.

Adorf, den 29. April 1848

Der Stadtrath daselbst.

Edictalcitation.

Zu dem Vermögen des Handelsmanns Ludwig Sippach in Adorf ist Insolvenz eingetreten, und in dessen Folge der Concurssproceß zu eröffnen gewesen.

Amtswegen werden daher die sämtlichen Gläubiger Sippachs hierdurch geladen,

den 9. Mai 1848.

an Amtsstelle alhier zu erscheinen, ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie außerdem von diesem Creditwesen ausgeschlossen und bezüglich der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem Concurssvertreter darüber zu verfahren, und binnen 6 Wochen zu beschließen, hierauf

den 30. Juni 1848.

der Publication eines Präclusivbescheides sub poena publicati und

den 18. Juli 1848.

eines Vergleichstermins, wobei die Aussenbleibenden, als wären sie der Mehrzahl beigetreten, angesehen werden sollen, in Entstehung eines Vergleichs aber

den 27. Juli 1848.

der Inrotulation der Acten, und

den 28. September 1848.

der Publication eines Locationserkenntnisses sub poena publicati gewärtig zu sein.

Auswärtige haben zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte alhier zu bestellen.

Adorf, den 7. Dezember 1847.

Königl. Justizamt daselbst.
Jani.

Bekanntmachung. Die Vorbesprechung der Wahlmänner in Delsniz findet kommenden Sonntag, den 7. Mai Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause Statt
Der Comité.

Versammlung.

Der Tag der Wahl eines Nationalvertreters in unserm Bezirke ist nahe herbeigekommen. Die durch das Vertrauen ihrer Wähler erwählten Wahlmänner zu Adorf

wünschen vorher noch eine Besprechung mit den Urwählern und laden daher diese zu einer Versammlung im Schießhaussaale am nächsten Freitag Abends mit der ergebensten Bitte ein, recht zahlreich sich einzufinden und ihre Ansichten und Wünsche auszusprechen.

Adorf, den 2. Mai 1848.

Die Wahlmänner zu Adorf.
Müller. Lohse. Dölling.

Verkaufsanzeige. Gewürz-Chocolade und Cacao-Masse, aus der Fabrique der Herren Jordan und Timäus in Dresden, ist angekommen bei

Louise Richter.

Verkaufsanzeige. Abgezogenen Brantwein, die große Kanne zu 8 Ngr., ordinären, die große Kanne zu 5 bis 6 Ngr., empfiehlt

Adorf, den 2. Mai 1848 Louise Richter.

Bekanntmachung.

Es ist bei mir schon seit längerer Zeit eine sehr schöne neue Vermesskette von Eisen mit Messinggarnitur versehen worden, sollte der Eigenthümer dieselbe nicht in drei Wochen, von heute an, auslösen, so werde ich selbige aus freier Hand verkaufen.

Neukirchen, den 1. Mai 1848.

Anton Gütter.

Wenn der Stadtrath zu Adorf etwa nicht weiß, was für Nachtheil das Hexenausfahren bringt, so mag er sich nur an mein Feld am Leitersberg begeben.

Färber Hechel.

Ohrenmagnete

von James Gatter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben cephalische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensaufen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in verschiedenen Cartons mit der Anweisung wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 1½ Rthlr.

und sind in Adorf nur acht zu haben in der

Müller'schen Buchhandlung.

Arztliches Attest

über die Ohren-Magnete von James Gatter.

Zufolge der günstigen Erfahrungen, welche ich über die heilsame Wirkung der Ohren-Magnete gemacht habe, kann ich nicht umhin, dieselben als eine der schätzbarsten Bereicherungen des magnetischen Heilapparates zu empfehlen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch wegen der wichtigen Nervenverbindungen daselbst eine der geeignetsten und empfänglichsten. Daher lassen sich auch die überraschenden Wirkungen erklären, welche diese Art Magnete, gegen rheumatische, gichtische und nervöse Kopfschmerzen, gegen die sogenannte Migräne, gegen Zahnschmerzen, Ohrenreissen und Ohrensaufen haben. In

den geeigneten Fällen erfolgt der Nachlaß der Schmerzen meistens binnen wenigen Stunden. Da die Einwirkung des Magnetes häufig eine Geneigtheit zu Hautkrisen hervorruft, so ist ein warmes Verhalten insbesondere dann zu beobachten, wenn das Uebel durch Erkältung herbeigeführt wurde.

(L. S.) Dr. J. E. Hebenes,
Stadt-Gerichts-Arzt zu Freiberg.

Zeugniß.

Nicht um Speculationen zu fördern oder Marktschreierien zu Hilfe zu kommen, sondern aus innerer Ueberzeugung, die ich durch Auflegung der Ohren-Magnete gewonnen, halte ich es für meine Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß dieses Mittel nicht zu den gewöhnlichen Charlatanerien unserer Zeit gehört, sondern wahr und wahrhaftig mich von einer langjährigen Kopfgicht nach kurzem Gebrauche befreit hat.

Agnes von Müller
in Prag.

Des trauernden Herzens heißer Dank.

Allen den Theuren und Verehrten, die bei der ehrenvollen Beerdigung unsers geliebten Gatten und Vaters, des so plötzlich dem frischen Leben und seiner hilflosen Familie entzogenen Adv. Becker, in so reicher Anzahl Theil nahmen, besonders dem verehrl. Schützen-corp, das den Sarg seines zeitlichen Direktors mit rührender Trauermusik begleitete, zur Grast trug und dazwischen verankerte, dem werthgeschätzten Stadtverordnetenkollegium, dem der Verbliebene lange ein Führer gewesen, und das nun ihm auch auf den letzten Gange treulich folgte, den geehrten Beamten und Bürgern, den theuren Verwandten und Freunden von Nah und Fern, die dem Trauerzuge sich anschlossen und unsere jammernenden, von der fruchtbarsten Schwere des Schicksalschlags niedergeschmetterten Herzen durch Wort und Gesang, durch Trost und Rath und That aufzurichten suchten — Ihnen Allen bringen wir für die vielfachsten Beweise liebender Theilnahme mit zitternden Lippen den innigsten, warmsten Dank aus tiefblutender Seele.

Nur Ihre Liebe und Theilnahme, deren schöne Beweise uns jetzt erquickten und deren treue Fortdauer wir auch für die Zukunft hoffen, und das Vertrauen auf den Unersforschlichen, aber Allliebenden, der durch Nacht zum Lichte, durch Leiden zum Heile zu führen weiß und auch heute noch den Engel der Barmherzigkeit in das Haus der Wittwen und Waisen sendet, vermag lindernden Balsam in solche Wunden zu träufeln und dem von Schmerz und Sorge gemarterten Mutterherzen einige Beruhigung einzusüßen.

Adorf, den 1. Mai 1848.

Johanne Sophie verw. Becker,
zugleich im Namen ihrer 8 unermöglichten Kinder.

Den Manen

des am 25. April 1848 verstorbenen Adv.

Wilhelm Beckers in Adorf.

Nicht unerwartet zwar, doch viel zu früh entriß Dich

uns, verblichener Freund, der unerbittliche Tod.

Noch sind kaum 8 Tage vergangen, seitdem Wir Dich noch thätig und im Sinne der guten Sache wirkend in Unserer Mitte gesehen, mit Dir gesprochen haben; und heute schon müssen Wir in Trauerkleidung Deiner Bahre folgen, und dumpfer Trommelschlag trägt durch die ganze Stadt die traurige Kunde, daß man Dir die letzte Ehre erweist. Ja, bei Gott dem Allmächtigen! Wir beweinen in Dir einen wahren und aufrichtigen Bürgerfreund. Seit länger, als Zwanzig Jahren, hattest Du Dir die Aufgabe gestellt, alle schönen Bürgertugenden in Uns zu wecken und zu bilden. Dabei hat Dich keineswegs egoistischer Egoismus geleitet, oder eitler Wahn nach Ruhm berührt, Du thatest es um der Sache selbst willen, unbekümmert darüber, daß erst ein harter Kampf gegen eingetrostete Vorurtheile zu bestehen war, Dein eigenes Interesse dem der Gesamtheit uneigennützig hintansetzend. Und dennoch bist Du in jüngster Zeit mannichfach verkannt und mit lieblosen Verdächtigungen verfolgt worden, welche um so schmerzlicher für Dich sein mußten, als sie gerade von Solchen ausgingen, welche Dein braves Herz am besten kannten, von Verdächtigungen, welche den letzten Nagel in den Sarg einschlagen mußten, der Deine irdischen Ueberreste einschließen sollte. Doch, mag man auswärts Dich verkannt haben, Wir haben Dich stets als unseren treuesten Freund erkannt, daher Dein Andenken für Uns immerdar ein schönes, wenn auch schmerzliches, sein und bleiben wird. Und so nimm denn, verklärter Schatten, in dieser letzten Gabe den Erguß unserer wahren freundschaftlichen Gesinnungen hin, da Uns Dein früher Tod grausam die Gelegenheit entzogen hat, Dir im Leben thatsächlich das lohnen zu können, was Du um Uns so vielfach verdient hast. Leicht sei Dir die Asche.

Adorf, am Begräbnistage, den 27. April 1848.

Dank.

Für die ungemein zahlreiche und sehr achtenswerthe Theilnahme, die bei der Beerdigung unsers geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Glasermeisters Karl Gottlieb Spengler zu Adorf sich gezeigt hat, sagen wir den werthen Verwandten und allen den Lieben, die den Sarg des theuren Entschlafenen mit sinnigem Schmucke so reich geziert und zur stillen Kammer auf dem Friedhofe so ehrenvoll geziert haben, den innigsten und lebendigsten Dank mit der Versicherung, daß diese schönen Beweise liebevollen Mitgeföhls unsere in kurzer Zeit so vielfach und schwer getroffenen Herzen erquickenden Trost bereiten haben, und mit dem heißen Wunsche, daß der Himmel Sie Alle vor so harten Familienprüfungen gnädig bewahren möge.

Adorf, den 2. Mai 1848.

Christiane Sophie verw. Spengler,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Berichtigung. In Nr. 16. d. Bl. S. 72. Sp. 2. v. o. lies: Fabrikanten, statt: Fabrikarbeiten. D. R.